

Zentralismus. Das ZK der SED wählte auf seiner 6. Tagung (Juli 1972) eine Kommission unter Vorsitz von E. Honecker zur Überarbeitung des Programms. Große Kollektive erarbeiteten Vorschläge und Studien, die mehrfach in der Programmkommission beraten wurden. Das ZK der SED billigte den Entwurf und beschloß seine Veröffentlichung. In einer breiten Volksaussprache reichten Mitglieder der SED, Mitglieder befreundeter Parteien und parteilose Bürger aller Klassen und Schichten 1905 Anträge zur Veränderung oder Ergänzung des Programmentwurfes ein. Davon fanden 442 Anträge in 125 Veränderungen oder Ergänzungen ihren Niederschlag und wurden vom IX. Parteitag in der endgültigen Fassung beschlossen. So verallgemeinert das neue Programm die Erfahrungen der gesamten Partei, der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten, und es trägt auch die Handschrift des Volkes der DDR.

Die Präambel knüpft an die revolutionären Traditionen der SED an, die aus dem mehr als hundertjährigen Kampf der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung gegen feudale Reaktion und kapitalistische Ausbeutung, gegen Imperialismus und Militarismus, Faschismus und imperialistischen Krieg hervorging. Die Geschichte der SED ist untrennbar mit dem revolutionären Weltprozeß verflochten, und das Programm verkündet als unumstößlichen Grundsatz der SED: »Die unverbrüchliche Freundschaft und Zusammenarbeit mit der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und dem Sowjetvolk war, ist und bleibt Kraftquell und Grundlage für die Entwicklung der sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik.« (S. 9.)

Als die entscheidenden historischen Abschnitte des Weges der SED an der Spitze der Arbeiterklasse und des ganzen werktätigen

Volkes werden genannt: die anti-imperialistische Umwälzung, die mit der Gründung der DDR 1949 und der Schaffung des sozialistischen Staates der Arbeiter und Bauern als einer Form der Diktatur des Proletariats ihre Vollendung erfuhr und zugleich den Übergang zur sozialistischen Revolution einleitete; die Schaffung der Grundlagen des Sozialismus und der Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse; die Inangriffnahme der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft (ab Anfang der 60er Jahre); die allseitige Begründung der Aufgaben für die entwickelte sozialistische Gesellschaft durch den VIII. Parteitag und schließlich die strategische Orientierung durch den IX. Parteitag. Die grundlegenden Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus entstehen nicht nach der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, sondern im Prozeß ihrer weiteren Gestaltung. Im Programm der SED wird diese Dialektik eindeutig klargestellt und hervorgehoben, daß es dazu großer Anstrengung und »tiefgreifender politischer, ökonomischer, sozialer und geistig-kultureller Wandlungen« (S. 25) bedarf.

Das Programm formuliert in 10 Punkten die wesentlichen Merkmale und Kriterien der *entwickelten sozialistischen Gesellschaft*. Sie müssen in ihrer organischen Einheit verstanden und verwirklicht werden. An der Spitze steht dabei das alle anderen Prozesse bestimmende Merkmal vom Sinn des Sozialismus: »Entwickelte sozialistische Gesellschaft - das heißt, alle materiellen, sozialökonomischen und politisch-ideologischen Voraussetzungen zu schaffen, damit der Sinn des Sozialismus, alles zu tun für das Wohl des Volkes, für die Interessen der Arbeiterklasse, der Genossenschaftsbauern, der Intelligenz und der anderen Werktä-